

B. versucht nachzuweisen, daß der vielbehandelte rätselhafte Name Selencia in der ältesten polnischen Chronik, der dort neben Prusia und Pomorania als dritte Bezeichnung für einen der wilden, barbarischen Nachbarstämme Polens auftritt, sich auf die Lutizen bezieht und aus Seleucia, verderbt aus Leuticia, entstanden sein kann. Er vermutet, daß dem Chronisten eine Kopie des „Liber de Passione s. Adalberti martyris“ vorgelegen habe. h. L.

h. Kantorowicz, Les origines françaises des exceptions Petri (Rev. droit franç. 4. série 16, 1937, 588—640). — Kommt im wesentlichen zu denselben Ergebnissen wie M. Conrat (Cohn), Gesch. d. Quellen u. Lit. d. röm. Rechts im MA. 1, 529f., nur in der Datierung auf etwa 1120 etwas genauer. W. h.

A. Wilmart, Ève et Goscelin (Rev. Bén. 46, 1934, 417—38 und 50, 1938, 42—83). Goscelin oder Joscelin, ein Glame, der in Begleitung des Bischofs Hermann von Sherborn, eines Lothringers, nach England kam und dort bis in den Anfang des 12. Jh.s lebte, ist ein von Wilhelm von Malmesbury sehr geschätzter Schriftsteller gewesen, hauptsächlich als Hagiograph. W. analysiert ein bisher unbekanntes paränetisches Werk, das auch allerhand zur Kultur- und Zeitgeschichte abwirft. Es ist gerichtet an Eva, eine in England geborene Tochter eines Dänen und einer Lothringerin, die nach der normannischen Eroberung in Angers als Rekluse lebte. Der Hauptwert der in vieler Hinsicht aufschlußreichen Forschungen W.s liegen m. E. vor allem in der Beleuchtung des Eindringens kontinentalen Kirchenwesens in dem England Edwards des Bekenners. W. h.

J. S. P. Tatloß, Caradoc of Llancarfan (Speculum 13, 1938, 139—52). War Kanoniker an der am Anfang des 12. Jh.s zerstörten Stiftskirche in Glamorgan und Verfasser der Vita Gildae secunda (AA. 13, 107—110), hat aber mit der Walliser Chronik Brut y Tywysogion nichts zu tun. W. h.

Gabriel Le Bras, Les Ecritures dans le Décret de Gratien (3f. d. Sav.-Stiftg. f. RG. 58, Kan. 27, 1938 [Stuh-Festschrift], 47—80). Verfolgt den Einfluß der hl. Schriften bei Gratian; sie sind in den dicta zu greifen. Paulus (Tim. 3, 2—6) bestimmt weithin die Disposition der Distinctionen. W. h.

A. Wilmart, Poèmes de Gautier de Châtillon dans un manuscrit de Charleville (Rev. Bén. 49, 1937, 121—169, 322—365). — W. hat einen besonders wertvollen Fund gemacht: er stellt fest, daß der Codex 190 der Bibliothek von Charleville aus dem Ende des 12. Jh.s, aus dem Zisterzienserkloster Signy in den Ardennen stammend, nicht nur Gedichte Hildeberts enthält, wie er vermutete, sondern daran anschließend eine Sammlung von lyrischen Gedichten, von denen ein Teil schon als Walter von Châtillon gehörend nachgewiesen ist,